



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 11. Daß es an der Göttlichen Gütigkeit nicht liegt oder ermangelt/ daß wir keine sehr fürtreffliche Liebe haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

wachsen und zunehmen sollen bis auff den mittag der ewigen herrlichkeit. Die Gnad hat dir nicht gemangelt / dann du hast sie gehabt / wie dein natur / die vortrefflichste von allen / sondern du hast der Gnad gemangelt und nicht zugehalten. Gott hat dich nicht verlassen mit der würckung seiner Lieb / aber du hast seine Lieb beraubt deiner mitwürckung : Gott hette dich nimmermehr verworffen / wann du seine Lieb nicht verworffen hättest. O ganz gürtiger Gott / du lässest nur die jenigen so dich verlassen / du entziehest uns niemaln deine Gaben als wann wir dir unsere Herzen entziehen und nehmen.

Wir rauben Gott seine Güter wann wir uns den ruhm oder lob zunehmen das wir seelig werden / aber wir entehren und schmähen seine Barmherzigkeit / wann wir sagen das selbe uns gemangelt und nicht geholffen haben / wir beleidigen seine freygebigkeit wann wir seine Wohlthaten nicht bekennen : aber wir lästern seine Gürtigkeit / wann wir verlaugnen das sie uns nicht geholffen und beygestanden. In Summa / Gott ruffet hell und laut in unsere Ohren : **Dein verderben Kommt von dir O Israel : dein Hülf steht allein bey mir.**

### Das XI. Cap.

Das es an der Göttlichen Gürtigkeit nicht ermanget oder lige das wir kein gar vortreffliche Lieb haben.

**G**ott / Theotime / wann wir die himmlische Einsprechungen also auffnehmen wie groß und weit sich ihre krafft erstreckt / wie in kurzer zeit würdē wir in der heyligkeit zunehmen und fortschreiten. Es sey ein Drummen so reich und

überflüssig als er wolle / so könnē sich doch keine Wässer nicht in einen Garten ergießen nach ihrer Menge und überfluß / sondern nach dem der Canal oder Rinnen klein oder groß / dadurch sie geleitet werdē. Ob schon der heyliger Geist als ein lebendige Wasserquell umb und umb unser Herz berührt / seine Gnaden in dasselbe aufzugießen / gleichwol weil er nicht wil / das solche in uns kommen anderst als durch den freyen beysfall und mit einstimmung unsers Willens / wird Er solche anderst nicht eingießen / als nach dem maß seines wolgefallens und unserer eynigen anstellung beschaffenheit und mitwürckung / wie das heilige Conethū (versamlung der Väter) sagt welches auch / als ich dafür halte wegen der miteinstimmung unserer bewilligung mit der Gnaden / die empfah und auffnehmung derselben ein freywillige auffnehmung nennet.

Und nach diesem Verstand vermahnt uns S. Paulus das wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahen sollen. Darin wie ein Krancker / welcher zwar die arznei in seine Hand genommen / solche aber nicht hinunter und in den Magen brächte hette die Arzney genommen / und doch nicht genommen oder empfangen und eingenommen / das ist / er hette es auff ein unnütze unfruchtbare Weis und vergeblich genommen. Also empfangen wir auch die Gnade Gottes vergeblich und umbsonst / wann wir sie nur bringen bis gleichsam zu der thür des Herzens / nicht aber in das einwilligen des Herzens : Dann also empfangen wirs und empfangens nicht / das ist / wir empfangens ohne nutz und ohnfruchtbar / dann es ist umbsonst und nichts das man die Eingebung empfindet / wann man ihr nicht auch beystimmet und folget / und gleich wie wann der Krancke

Krancke / deme man die arney in die Hand gegeben / nur einen theil darvon und nicht alles gar zu sich nimme/die arney ihre Wirkung auch nur zum theil und nicht allerdings völlig thun wird: Also wann uns Gott ein grosse und mächtige einsprechung seine heylige Lieb zu empfangen und zu ergreifen zusendet/wir aber derselben nicht/so groß und weit sie sich erstreckt/beyfallen und zustimmen/wird uns solche auch nicht fernere nutzen als so fern wir dieß gethan und nach dieser unserer Maß. Es bezib: sich auch daß wann uns Gott eingibt viel zu thun/wir diesem ganzen einsprechen nicht gar oder völlig folgen und beyfallen/sondern nur zum theil und in etwas: wie die guten Gefellen im Evangelio gethan/welche auff den beruff den ihnen unser Herr gethan ihme zu folgen/sich etwas vorbehalten wolten! (a) der eine / daß er zuvor hingehen mögte seinen Vatter zu begraben/der ander/von den seinigen abschied zu nehmen.

So lang die arme Wittib ledige Geschir gehabt / hat das Del dessen wunderbarliche Vermehrung der Prophet Elisa durch sein Gebett erlangt / nicht auffhören zu fließen/ und ist inuner fortgelauffen/ aber als kein Gefäß mehr vorhanden darein es lönte auffgefangen werden/hat es auffgehört und stillgestanden: nach der maß als sich unser Herr außthut/oder besser zu reden/nachdem es sich außthut und außbreiten läßt und nicht verweigert die ledigkeit seines mitestimmens und folgens / der Göttlichen Barmherzigkeit/ ergeußet und schenckt sie allzeit ein in dasselbe ihre heylige eingebungen/welche dann wachsen und machen daß wir auch je länger je mehr zu nehmen in der heyligen Liebe. Aber wann nichts mehr lehr und ledig ist / und wir nimmer folgen oder befall geben / so höret sie auch auff und stehet still.

(a) Luc. 9. 59.

Voran mangelte und ligt es dann daß wir nicht auch so weit kommen in der Liebe Gottes wie die Heyligen/ Augustinus/ Franciscus Catharina von Genna/oder Francisca voll Rom. Daran Theotime und darumb ist / weil uns Gott diese Gnad nit gethan: warumb aber hat uns Gott solche Gnad nicht widerfahren lassen? darumb weil wir seinen eingebungen nicht also gefolgt und beygestimmt haben wie wir hetten thun sollen. und warumb haben wir nicht gefolgt und eingestimmt: dieweil in dem wir frey waren / wir unsere freyheit also mißbraucht: aber warumb haben wir unsere freyheit solcher gestalt mißbraucht? Theotime man muß alhie nicht weiter gehen/dañ wie der H. Augustinus sagt/die verkehrung unsers Willens kommt von keiner ursach oder bewegenden sach/sondern von ermangelung der ursach/welche dann die sünd begehret/ und darff man nicht gedencen/ daß man könne ursach sagen des fehlers und mangels/den man in der Sünd hat begangen/dañ der mangel oder fehler wäre keine Sünd/wann er nicht ohne vernünftige ursach wäre.

Der andächtige Bruder Kuffin/als er ein Gesicht oder Offenbarung gehabt von der herlichkeit darzu der grosse heylige Franciscus durch seine Demut gelangen würde / hat ihn also gefragt: Mein lieber Vatter/ich bitte euch sagt mir in Warheit was haltet ihr von euch selbst und was geduncket euch : darauff der Heylig zu ihm gesagt / gewiß ich halte mich für den größten Sunder auff dieser Welt/ und der Gott dem Herrn am wenigsten dienet/aber antwortet Bruder Kuffin wie kömmt ihr das in Warheit und Gewissen sagen/ dieweil viel andere / wie man öffentlich sühret viel grosse Sündenbegehen/ davon ihr Gott lob beseyt seyd? darauff der heyl. Franciscus wider geantwortet/wann Gott denen anderen

J ij

davon

davon du redest/ solche gunst und barmherzigkeit erzeiget hette/ als er mir gethan/ so bin ich gewiß/ daß/ wie böß sie nun seynd/ sie doch den Gnaden Gottes mehr als ich / würden gedanckt / und Gott viel besser gedient haben als ich nicht thue: und wam mein Gott mich verliesse / ich mehr übelthat und bößheit begehen würde als einiger anderer Mensch. Du siehest / Theotime / die meinung dieses Manns welcher schier kein Mensch sondern ein Engel und Seraphin auff Erden gewesen ist: und ich weiß daß er auß Demut auff diese weiß von sich selbst geredet: aber er hat gleichwol geglaubt wahr zu seyn/ daß ein gleiche Gnad so mit gleicher barmherzigkeit erzeiget wird / könne von einem Sünder nützlicher gebraucht werden als von dem andern; Ich halte aber für ein Oraculum und gleichsam himmlischen außspruch die Meynung dieses grossen Lehrers in der Wissenschaft der Heiligen / welcher in der Schul des gereusigten erzogen und ernehret/ von nichts anders gleichsam gelebt und hören lassen als von Göttlichen Eingebungen. auch ist diese red und denckwürdiger Spruch gelobt und widerholt oder nachgesagt worden von allen andächtigen und frömsten die seither hernach gekommen/ under denen ihrer viel dafür gehalten/ daß der grosse Apostel S. Paulus in eben solcher Meynung gesagt habe / er sey der vornehmste under allen Sündern.

Die selige Mutter Teresa von Jesu/ ein Jungfraw so auch ganz Englisch war / in dem sie von dem ruhigen Gebett / oder Gebett der innerlichen ruh redet/ sagt diese wort: Es seynd viel Seelen die biß zu diesem Stand oder beschaffenheit/ gelangen / und dern die noch darüber und weiter kommen/ seynd gar wenig / und ich weiß nicht was die ursach dessen ist. Gewiß ist der mangel nicht an Gottes seiten / dann weiln seine Göttliche Ma-

jestät uns hilfft/ und diese Gnad thut daß wir biß dahin kommen können/ würde sie als ich glaub/ auch nicht ermangeln ein mehrers und so weit zu thun/ wann es nicht an uns fehle und die ver hinderung nicht wäre die wir selbst unsers theils in den Weg legen Laß uns derhalten Theotime fleißig seyn / und achtung geben auff unser zuminnen und fortgang in der Liebe die wir Gott schuldig seynd/ dann die Lieb so er gegen uns hat wird uns niemal ermangeln.

## Das XII. Cap.

Daß der Göttliche Zug und Anlockung uns doch völlige Freiheit laße sochem entweid. r. u folgen oder anzuschlagen.

**I**ch wil hier nicht reden mein lieber Theotime von denen wunderbaren Gnaden / welche gleichsam in einem augenblick haben die Wölff in Hirten / die Felsen in Wasser/ die Verfolger in Prediger und Bekenner verwandelt: Ich laße unberührt die mächtige beruffungen/ und diese heilig gewaltsame Zug / durch welche Gott gar blitzlich und geschwind etliche sonderbare und außertrefene Seelen von einem end oder der äußersten grossen Schuld zu dem andern end der äußersten größten Gnad übergesetzt / und an ihnen also zu reden ein gewisse geistliche überwesung oder versetzung in ein ander Wesen so sittlich und geistlich ist/ erwiesen/ wie dann dem grossen Apostel begegnet / der auff dem Saul einem Gefäß der verfolgung in einem huy Paulus ein außervöhlit Gefäß worden. Man muß diesen privilegirten und sonderlich begabten Seelen ihre sonderliche stell geben / in und gegen denen Gott gefallen hat nicht nur die menge/ sondern den über